

Hans Driesel ist Kulturpreisträger 2023

Köln, 02.09. 2023

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, Herr Bürgermeister, närrische und profane Würdenträgerinnen und Würdenträger, meine sehr verehrten Damen und Herren, frohe Festversammlung, lieber Hans Driesel!

Wie es sich für eine renommierte Auszeichnung eines ebenso angesehenen, wie demokratisch verfassten Verbandes im demokratischen Deutschland gehört, hängt die Vergabe des Kulturpreises der Deutschen Fastnacht weder von nationaler oder regionaler Herkunft noch von Religion oder Hautfarbe, wedervom Beruf noch vom Dialekt der zu ehrenden Person ab. Wahr ist freilich auch, dass man angesichts der Galerie der bisherigen Preisträger vielleicht den Eindruck gewinnen könnte, die Preisvergabe hänge sehr wohl vom Geschlecht ab, weil es bis dato noch keine Kulturpreisträgerin gibt.

Der Eindruck täuscht, weil nirgendwo geschrieben steht, dass unser hochgeschätzter Preis nur an Persönlichkeiten männlichen Geschlechts verliehen werden kann. Und was weder in der Vergangenheit war -- noch in der gegenwärtigen Situation der Fall ist, das kann durchaus noch – sagen wir - in der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends geschehen --- warum denn nicht?

Auch das Lebensalter einer zu kürenden Person ist nicht im Kriterienkatalog der Beratungs- und Entscheidungsgremien aufgeführt, genauso wenig wie die Tatsache, ob die oder der künftige „Preistragende“ verheiratet ist oder nicht.

Die einzige Gruppe, die laut Satzung den Kulturpreis nicht erhalten kann, sind die reinen Bühnenaktiven, wenngleich sie ohne jeden Zweifel und ganz offensichtlich diejenigen sind, die das Kulturgut Fasching-Fastnacht-Karneval am deutlichsten sichtbar in die Öffentlichkeit tragen und es im wahrsten Sinn des Wortes verkörpern. Dafür verdienen sie zu Recht die Fürsorge des

Verbandes, die Vorzüge der BDK-Mitgliedschaft, den begeisterten Applaus des Publikums und die Auszeichnung mit Orden aller vorstellbaren Größen und Gewichte!

Hans Diesel, Ehrenbürger der Stadt Schweinfurt, unser neuer Kulturpreisträger, verkörpert so gut wie alles, was Fastnacht und Karneval ausmacht. Er ist ein Kulturmensch in Theorie und Praxis, ein gebildeter Kenner der Ereignis- und der Literaturgeschichte, er weiß, was zu verschiedenen Epochen die Fastnacht an gesellschaftlichen und politischen Wirklichkeiten widergespiegelt hat, er ist ein meisterlicher Rezitator und Schauspieler, ein Ordner und Organisator, und ein humorvoller Ratgeber, der nach der 1829 hier in Köln gemachten Feststellung lebt: „Wie klug sich Torheit auch versteckt, der Narr sie dennoch bald entdeckt!“

Und dies alles ist keine unwesentliche Voraussetzung für das vielfältige kulturelle ehrenamtliche Engagement des vitalen Seniors. Die Sprache – ob geschrieben oder gesprochen – ist das eigentliche Medium der Karnevalisten, begleitet von den Dingen, die mit den Augen wahrgenommen werden. Hans Diesel beherrscht all diese Darstellungsvarianten meisterlich.

So ist unter den bisherigen Auszeichnungen und Ehrungen die für mich aussagekräftigste diejenige durch den Verband deutscher Sprache e. V., der sie ihm verlieh für „das heitere Vermitteln alterwürdiger Klassiker.“

Seine Karriere im weiten Feld der Fastnacht begann Hans Diesel 1958 mit einer Büttenrede bei der Schwarzen Elf der Kolpingfamilie in Schweinfurt. Ich selbst habe in meiner Heimatstadt schon als Kind die Erfahrung gemacht, dass die Elf, die sich selbst schwarz nennt, nichts mit dunklen, bösen Kräften zu tun hat, sondern ganz harmlos, aber eindeutig für „katholisch“ steht! – Und in den 1950er Jahren hatten die Christgläubiger der Bundesrepublik dies von der Kanzel her ganz automatisch mit der Christlich Demokratischen Union Konrad Adenauers zu verbinden. Aber das ist längst Geschichte!

Allerdings: Die Elf ist natürlich die Fastnachtsabteilung der Kolpingfamilie und das alles zusammengenommen zeigt an, dass hier die Fastnacht nicht ohne bestimmte moralische Wertevorstellungen auskommt. Auch dies hat gelegentlich den Anschein, schon sehr lange her zu sein. So eröffnet uns Hans Driesel nicht nur heute wahrhaft historische Dimensionen des Kulturguts Fasching-Fastnacht-Karneval!

Und wenn in solchen Fastnachtskreisen die Parole gilt „Allen wohl und niemand weh!“, dann bedeutet das nicht, dass man närrisch unkritisch und naiv-harmlos sein muss. Es bedeutet aber auf jeden Fall, dass Kritik nicht verletzt, dass Wortwahl und Ausdrucksweise ein bestimmtes Niveau nicht unterschreiten und dass den kritisierten Personen Würde und Respekt nicht versagt werden, was nach dem Auftritt bei einem Glas Wein oder einem Kölsch gemeinsam am Tisch sitzend zum Ausdruck kommen kann. Gerade der Narr anerkennt die verpflichtenden Universalien des gesellschaftlichen Zusammenhalts: nämlich Humanität, Toleranz und Respekt!

Nicht nur wegen eines Leserbriefs, den Hans nach der diesjährigen Kampagne in der Mainzer Allgemeinen Zeitung veröffentlicht hat, weiß ich, dass er für genau diese Werte steht. Denn wenn man ein gewisses Alter erreicht hat, unterdrückt man den Reiz, anderen mit Worten weh zu tun oder -des knalligen Effektes wegen -die guten Sitten und den höflichen Ton auf der Strecke zu lassen und zugleich noch den Eindruck vermitteln zu wollen, damit Menschheitsinteressen zu vertreten.

In der Mainzer Büttensprache könnte dieses Selbstverständnis so lauten: „Bin nur ein Narr, der halt gern lacht, / der stets sich auch Gedanken macht, / der Kurioses präsentiert / und das Zeitgeschehen glossiert. / Wir wollen Schwachheiten belichten / jedoch niemandes Ruf vernichten, / denn – dass man Menschen fertig macht, / das ist nicht Sinn der Fassenacht!“

Bei Kolping in Schweinfurt also war Hans Driesel von 1969 bis 1996 als           Sitzungspräsident,           Redenschreiber           und

Programmverantwortlicher tätig. Diese Funktionen setzen ihn später in die Lage, aus eigener Erfahrungin Sachen Fasching-Fastnacht-Karneval kritisch-ausgewogen mitreden zu können. Wir wissen es aus anderen Bereichen: Es ist nicht unbedingt verkehrt, wenn der Dirigent eines Orchesters selbst ein Instrument beherrscht oder wenn der Trainer einer Fußballmannschaft selbst einmal Fußball gespielt hat, und wenn der Lehrer seine eigene Schülerzeit nicht aus dem Gedächtnis verliert. So hat es auch nie geschadet, wenn der karnevalistische Vereins- oder Verbandspräsident eine gewisse eigene Büttenerfahrung hat.

Für die Verleihung des Kulturpreises der Deutschen Fastnacht 2023 an Hans Diesel ist ebenfalls Ausschlag gebend sein Jahrzehnteandauernder Einsatz in verschiedenen, freilich mit einander verwandten Kulturbereichen. Ab 1979 übernimmt er unterschiedliche Rollen im Deutschen Fastnachtmuseum in Kitzingen: zunächst war er Museumsführer und die rechte Hand des Museumsgründers Hans Joachim Schumacher, ab 2010 ist er an der Seite des Fund-raising-Königs Bernhard Schlereth wichtiger Mitgestalter des „neuen“ Deutschen Fastnachtmuseums und Initiator zahlreicher Veranstaltungen zur Einbindung dieses Hauses in die Museumsszene regional und überregional. Schließlich hat er die künstlerische Leitung dieser wichtigen Institution übernommen. Die Worte „Kultur im Keller“ sind nicht als Ausdruck des Entsetzens zu verstehen. „Kultur im Keller“ ist eine Veranstaltungsreihe im romantischen Kellergeschoss des Museums in Kitzingen!

So mancher fragt ja heftig zweifelnd: „Ist Fasching-Fastnacht-Karneval überhaupt Kultur?“ Kein Geringerer als Olaf Zimmermann, der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrats in Berlin hat in seinem 2023 erschienen Buch „Mein kulturpolitisches Pflichtenheft“ ein Kapitel überschrieben mit „Kulturgut vom Feinsten: Fasching-Fastnacht-Karneval“. Herr Zimmermann weiß mit welcher Berechtigung der Bund Deutscher Karneval Mitglied im Deutschen Kulturrat ist!

Hans Driesels Bedeutung für Geschichte und Entwicklung des Deutschen Fastnachtsmuseums und als dortiger Kontinuitätsgarantwäre – wie ich empfinde - allein schon Kulturpreis würdig. In Kitzingen erscheint er zwischen den jungen Wissenschaftlerinnen in der Leitung sozusagen als „informeller Mentor“, wie Wolfgang Oelsner es einmal ausgedrückt hat.

Und wer kann im Jahr 2023 bis zu den relativ bescheidenen Anfängen des Museums zurückschauen, das der von seiner pädagogisch-närrischen Mission zutiefst überzeugte Ministerialbeamte Hans-Joachim Schumacher zu einer ansehnlichen Entwicklung weitergeführt hat. Schon damals dürfte Hans Driesels Sinn für praktische Umsetzung hochfliegender Fantasien unverzichtbar gewesen sein. Man kann nur ahnen, wie Hans gegenüber dem energischen Museumsgründer seinen Einsatz klug dosiert hat, entsprechend der Empfehlung Goethes: „Halte Dich nur im Stillen rein und lass es um Dich wettern; je mehr Du fühlst ein Mensch zu sein, desto ähnlicher bist Du den Göttern!“

Im Sinne des Kulturpreises der Deutschen Fastnacht ist sicherlich auch das Bemühen, in der breiten Öffentlichkeit darzustellen, dass Fasching-Fastnacht-Karneval nicht eine Event-Variante unserer Gegenwart ist ohne Verwurzelung in der deutschen und gar europäischen Kulturgeschichte.

Die Gier nach dem sogenannten Sommerkarneval, die ja nach wie vor immer wieder registriert und bedauert werden muss, obwohl es den Sommerkarnevalrecht eigentlich gar nicht gibt, diese Gier kann man nur damit erklären, dass einige Präsidenten und Geschäftsleute einfach nicht wissen, was der kulturhistorische Nährboden unseres Brauchtums ist. Wie sagte Anselm Feuerbach einmal: „Der Unverstand ist die unbesiegbare Macht auf der Erde!“ Hans Driesel setzt diesem zweifachen Übel mit dem Wiederbeleben eines literarisch-satirischen Karnevals ein niveauvolles Gegengewicht.

Dazu gehört die Gründung des Hans-Sachs-Theaters, die Pflege des Fastnachtsspiels und das Angebot literarischer Abendesowieder pädagogische Arbeit in Deutschleistungskursen in Gymnasien.

Selbstverständlich ist Hans mit einer guten Stimme und mit einem gut funktionierenden Gehirn ausgestattet, ohne die solche Lesungen, freie Rezitationen und gespielte Szenen zu Meistersingern, Schuhmacher-Poesie und Fastnachtsspielen ihre Wirkung verfehlen müssten.

Wer Hans Driesel an so einem Abend erlebt, gewinnt den Eindruck, es mit Hans Sachs persönlich (1494 – 1576) im Jahre fünfzehnhundertso- und-so zu tun zu haben. Und man weiß nicht, was dem lebendigen Hans mehr Lust bereitet, die sozialkritischen und politischen Aussagen des Altmeisters als solche oder die starke sprachliche Form, die – das weiß man und spürt es bei seinem Vortrag – Teil der zu vermittelnden Botschaft dieses protestantischen Humanisten ist.

Natürlich kann Hans Driesel nicht alle Texte auswendig rezitieren: man stelle sich vor: sechs Prosadialoge, über 4.000 Meistergesänge, etwa 2.000 Gedichte, Sprüche, Fabeln, Schwänke, weltliche und geistliche Lieder und 208 Dramen hat Hans Sachs produziert. Einiges davon hat unser Hans aber wirklich drauf, fasziniert von jener „Stimme des Volkes“ an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit und von der humorvollen Art, wie der Meister seine Botschaft übermittelt hat. Ich kenne keinen, der mit solcher Inbrunst und solcher Echtheit den Nürnberger Meister lebendig werden lässt.

Auf die Frage, woher jemand solche Überzeugungskraft nimmt, antwortet Goethes Faust: „Wenn Ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen. Wenn es nicht aus der Seele dringt und mit urkräftigem Behagen die Herzen aller Hörer zwingt.“ Goethes prophetisches Talent scheint den Hans aus dem Frankenland gekannt zu haben.

Ökumenisch ausgewogen und gleichermaßen begeistert habe ich Hans den katholischen Barockprediger Abraham a Sancta Clara (1644

– 1709) rezitieren gehört. Auch diese Texte aus dem 17. Jahrhundert, die hin und wieder jovial und grobianisch anmuten, scheinen dem Rezipienten auf den Leib geschrieben, genauso wie jene Mischung aus Ernst und Komik, aus tiefer Frömmigkeit und treffsicherer Satire. Damals mussten gerade die brisantesten Texte allegorisch verschlüsselt werden wegen der drohenden Zensur. Hier wiederum haben wir – nebenbei erwähnt – das Grundmuster der politisch-literarischen Fastnacht späterer Epochen.

Die Vermittlung des Kulturguts Fastnacht geschah selbstverständlich auch in Form der Pionierarbeit für die TV-Fastnacht in Franken in den späten 1980er Jahren. Es spricht für die vielseitige Begabung unseres neuen Kulturpreisträgers, dass er auch in diesem Metier, das dem Städtchen Veitshöchheim und der Frankenfastnacht zu Ruhm und Ehre verholfen hat, kreativ beteiligt war: in der Rolle des poetisierenden und zeitkritischen Schumachers Hans Sachs – wie sich fast von selbst versteht – und durchaus auch heiße Eisen anfassend und die Skepsis eines Fernsehredakteurs überwindend. Da hat er unmittelbar und persönlich die Notwendigkeit der politisch-literarischen Fastnacht am eigenen Leib erfahren dürfen!

Ein unbedingt hier und heute zu erwähnender Aspekt ist Hans Driesels Mitgliedschaft im BDK-Kulturausschuss. Wenn wir von einer Kernaufgabe des Bund Deutscher Karneval sprechen, dann ist es die des Kulturausschusses, auch wenn jedem bewusst ist, dass die Arbeit von Finanz-, Rechts-, Steuer- und Tanzturnierausschuss für den Vereinsbetrieb vordergründig wichtiger erscheinen. Im Kulturausschuss allerdings ist das Kulturgut Fasching-Fastnacht-Karneval selbst Gegenstand der Diskussion und der Vermittlung nach innen und nach außen.

Man spürt deutlich den positiven Einfluss, den Hans Diesel in diesem Gremium ausübt. Denn sein Wissen und sein Interesse ist keineswegs auf den fränkischen Raum beschränkt: Als Mainzer weiß ich, dass er sich in Mainz gut auskennt. Und hier im Kölner Rathaus sei deutlich

folgendes angemerkt: „Ob im Archiv des Kölner Festkomitees, ob an den Gräbern rheinischer Karnevalsgrößen oder beim Besuch der ‚Ülepooz‘, dem Domizil der Kölsche Funke rut-wieß, - immer wieder überraschte Hans Driesel mit Detailkenntnissen aus Geschichte und Gegenwart des kölschen Fastelovends.“ Erneut habe ich soeben unseren Freund Wolfgang Oelsner zitiert.

Auf derselben Ebene sind Driesels Beiträge für unser neu gestaltetes Magazin „Deutsche Fastnacht“ angesiedelt. In dem Bemühen, dieses Magazin nicht einfach nur als Praxis bezogene Informationsquelle für Vereins- und Verbandsfunktionäre herauszugeben, sondern darin auch – wenn man so will – historische und schöngeistige Beiträge anzubieten, die Horizont erweiternde Wirkung haben, sind seine Serien „Politisch Lied, garstig Lied“ und „Macht und Ohnmacht der Hofnarren“ höchst wertvolle Arbeiten, die -im doppelten Sinn - das ansehnliche Niveau der Deutschen Fastnacht ausmachen.

Manch andere Initiative wäre hier noch zu erwähnen, die ganz offensichtlich Geist und Körper des neuen Preisträgers frisch und jung erhalten. –

Ein biographisches Detail sei schließlich noch erwähnt, weil es für das bisher Gesagte sehr aufschlussreich ist: In Bestätigung des bekannten Sprichworts ‚Der Apfel fällt nicht weit vom Baum!‘ verrate ich Ihnen, meine Damen und Herrn, dass Hans Driesels Vater ein ernster, selten fröhlicher Düsseldorfer war --- und dass seine Mutter als Tochter eines Mitglieds des Mainzer Carneval Vereins in Mainz geboren wurde. Von daher versteht sich doch manches vom bisher Gesagten sehr viel besser.

Verehrtes Auditorium, ich mache Schluss mit der Bemerkung, dass in manchen glamourösen Veranstaltungen der Oscaroder der Löwe oder der Bär für die Lebensleistung eines Menschen verliehen wird in der Erwartung, dass von nun an nichts mehr von ihm zu erwarten ist.

Das ist bei unserer heutigen Kulturpreisverleihung ganz anders. Denn der echte Kulturmensch kennt die Pensionierung nicht!

Und so gratuliere ich von der Kölner Rathaus- Rostra aus Dir, lieber Hans, in der Hoffnung, dass ich klar genug belegt habe, warum Du zu Recht der diesjährige Kulturpreisträger der Deutschen Fastnacht bist. Und wenn jemand meint, ich hätte doch noch einiges mehr in meine Laudatio hineinpacken sollen, dann wiederhole ich die Feststellung, die Goethe 1825 den Kölner Narren ins Stammbuch geschrieben hat: „Löblich wird ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn!“

Hans, Herzlichen Glückwunsch!